

Neue Bücher

THEOLOGISCHE BESINNUNG

Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert.

Perspektiven, Strömungen, Motive in der christlichen und nichtchristlichen Welt. Herausgegeben von Herbert Vorgrimler und Robert Vander Gucht. Band II. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1969. 453 Seiten. Subskriptionspreis Leinen DM 56,—.

Nach der geistesgeschichtlichen Geländebestimmung im ersten Band (vgl. ÖR 1/1970 S. 112) wendet sich die Darstellung nun ihrem eigentlichen Thema zu. Fast die Hälfte des zweiten Bandes ist einem „Überblick über die Entwicklung der Theologie im 20. Jahrhundert“ gewidmet. Dabei nimmt die katholische Theologie verständlicherweise den breitesten Raum ein, doch werden parallele Abrisse auch der evangelischen, der anglikanischen und der orthodoxen Theologie gegeben. Das Kapitel über die evangelische Theologie ist von Wolfgang Trillhaas verfaßt.

Mit dem zweiten Kapitel wird sodann der Kern des Gesamtwerks erreicht, indem nacheinander „Die theologischen Einzeldisziplinen und ihre Entwicklung im 20. Jahrhundert“ zu Worte kommen — in diesem Band zunächst die Fundamentaltheologie (mit einem Unterabschnitt „Das fundamentaltheologische bzw. apologetische Problem in der evangelischen Theologie des 20. Jahrhunderts“), die Exegese und die biblische Theologie. Werner G. Kümmel hat hierzu einen fundierten Beitrag „Die exegetische Erforschung des Neuen Testaments in diesem Jahrhundert“ beigesteuert.

Es wird bei der Lektüre dieses Bandes augenfällig, wie stark die ökumenische Verknüpfung gerade in der theologischen Wissenschaft durch die gemeinsame Arbeit an den gleichen Problemen schon seit langem gewesen und immer mehr geworden

ist. Wo die Kirchen sich in den Modalitäten ihres Miteinanders noch schwer tun, hat die „Ökumene der Wissenschaft“ längst unter Beweis gestellt, daß nur der gezielte Einsatz aller in den verschiedenen Konfessionen vorhandenen Kräfte die der Theologie heute gestellten Aufgaben zu bewältigen vermag. Inwieweit auch die Bilanz gemeinsam gezogen werden kann, wird der abschließende Band zu erweisen haben.

Kg.

Robert McAfee Brown, *The Ecumenical Revolution. An Interpretation of the Catholic Protestant Dialogue*. Bruns & Oates, London 1969. 388 Seiten. Geb. 55 sh.

Die Bücher über die Geschichte der ökumenischen Bewegung mehren sich, speziell auch über den Ökumenischen Rat. Das Schwergewicht dieser Darstellung liegt darauf, wie es im Untertitel ausdrücklich heißt, eine „Interpretation des katholisch-protestantischen Dialogs“ zu geben. Es ist in einer Weise zu bedauern, daß die Orthodoxie nicht mit einbezogen ist. Der Verfasser gibt dafür eine zwar verständliche Erklärung, aber eigentlich haben wir jetzt gerade solche Darstellungen nötig, die die volle Multilateralität der ökumenischen Beziehungen wahrnehmen und bearbeiten.

Der Verfasser nennt unsere Situation eine „ökumenische Revolution“ und gibt dafür eine Definition aus dem großen Webster, die angewendet auf die ökumenische Situation ganz reizvoll ist. Bei Revolution handele es sich um „Rotation eines Himmelskörpers um seine Achse“. Dieses Bild läßt viele Assoziationen zu. Dem Verfasser liegt vor allem daran, auf die Wirkung der Rotation im Bereich der katholischen Kirche hinzuweisen. Die Gestalt Johannes XXIII. spielt hier für ihn eine entscheidende Rolle.

Im Ganzen seiner Darstellungen bleibt er keineswegs im Deskriptiven stehen, er spricht von der „energiegeladenen Realität des Dialogs“, der niemandem, der an ihm beteiligt ist, Umkehr und Reue als Voraussetzung für Gesundheit und Vitalität im Leben der Kirche erspart. Der Verfasser zeigt, wie vieles sich mit dem 2. Vatikanischen Konzil der römisch-katholischen Kirche verändert hat, insofern nun auch – können wir wirklich „auch“ sagen? – die katholische Kirche zur Kirche andauernder Reformation geworden ist, ein Prozeß, in dem das Konzil nicht Ende, sondern Anfang ist. Das besagt, daß in den Äußerungen des 2. Vaticanums selbst, z. B. im Dekret über den Ökumenismus, noch eine Vielzahl von Unstimmigkeiten bestehen, die zeigen, wie stark die katholische Kirche selbst noch um einen eindeutigeren Weg zu ringen hat.

Wichtig an dem Buch scheint mir auch zu sein, daß in der Darstellung die Juden mit in den ökumenischen Dialog einbezogen sind, wobei nicht verschwiegen wird, wie ungeklärt nach den Äußerungen des 2. Vaticanums wie auch des Ökumenischen Rates das Verhältnis von Kirche und Israel gerade im Hinblick auf die Frage der Mission noch ist.

Was dann im weiteren über die Ausdehnung des gemeinsamen Dialogs, gemeinsamen Handelns, gemeinsamen Gottesdienstes gesagt wird, bringt für den Kenner nichts wesentlich Neues. Aber das Buch ist auch nicht für Kenner geschrieben, sondern um Christen der verschiedenen Kirchen zu Kennern zu machen und sie in den Dialog einzubeziehen, der im Gang ist.

Hans-Heinrich Wolf

Christliche Einheit. Forderungen und Forderungen nach Uppsala. Herausgegeben von Reinhard Groscurth. (Studien des Ökumenischen Rates Nr. 7.) Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf 1969. 142 Seiten. Geh. DM 6,80.

Die hier zusammengestellten Aufsätze sind nach dem Vorwort von Generalsekretär Dr. Blake „mehr als eine Einführung in die Diskussion dieser Jahre und eine Art Kommentar über Sektion I (sc. von Uppsala). Die Autoren zeigen uns außerdem einen Weg, die Probleme der Einheit der Kirche neu aufzugreifen“. Die Namen wie die Themen verbürgen die zentrale Bezogenheit auf die Sache, um die es hier geht: Nikos A. Nissiotis „Der pneumatologische Aspekt der Katholizität der Kirche“, Edmund C. Link „Einheit und Mannigfaltigkeit der Kirche“, Kristen E. Skydsgaard „Die Verborgtheit Gottes und die Einheit der Kirche“, Lukas Vischer „Die Kirche – ein Volk an vielen Orten“, J. Robert Nelson „Die Einheit der Kirche und die Einheit der Menschheit“, Lesslie Newbigin „Glauben und Kirchenverfassung vor neuen Aufgaben“.

Von dem sorgfältigen Studium dieses in der Stoffdarbietung wie in den Perspektiven äußerst instruktiven Buches kann sich niemand dispensieren, dem es um die christliche Einheit ernst ist.

Kg.

Vilmos Vajta, Interkommunion – mit Rom?
Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1969. 106 Seiten. Engl. Brosch. DM 9,-.

Der Leiter des Instituts für Ökumenische Forschung des Lutherischen Weltbundes legt hier eine kleine, aber wichtige Arbeit vor, deren Titelfrage keine Skepsis enthält, sondern eine wirkliche Frage ist, und deren Beantwortung gerade aus der „Sackgasse“ herausführen soll (S. 101 ff.), in die sich die Interkommunionsdebatte verrannt hat. Von römisch-katholischer Seite wurde die vorliegende Arbeit bereits mit den Worten begrüßt: „Man bekommt endlich Licht am Ende seines langen Tunnels der Kontroversen zu sehen“ (Herders-Korrespondenz 1969, S. 561). Ausgehend von drei Ereignissen, bei denen einmal ka-